

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 1 mal wöchentlich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.00 M. Durch Träger und andre. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.40 M., vierteljährlich 4.20 M. ohne Befreiung. Einzelnummer 10 Pf.

Amliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolastr. 11. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Oester-Rhein 25 Pf., Restlands 1.—M.; außerhalb 30 Pf., Restlands je 1.20 M. Zeitungspreis u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 557

Freitag, 1. November 1918.

72. Jahrgang.

Neue Kämpfe in Flandern.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 31. Okt. (Amlich).

Neue Kämpfe in Flandern. Feindliche Angriffe von der holländischen Grenze bis zur Schelde sind vor der Front gescheitert. Zwischen Deuze und der Schelde brachten wir den Feind, der an einzelnen Stellen in unsere Linien eindrang, sehr bald zum Stehen.

Auf den Höhen nördwestlich von Le Chateau vorzogen wurden heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Einleitung der Verhandlungen.

Wien, 31. Okt. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart:

Das Oberkommando stellte bereits am 29. Oktober früh durch einen Parlamentär die Verbindung mit der italienischen Heeresleitung her. Es sollte kein Mittel zur Bescheidung weiterer, unnötiger Opfer, zur Einstellung der Feindseligkeiten und zum Abschluss eines Waffenstillstands unversucht bleiben. Das italienische Oberkommando nahm gegen diesen von den besten Absichten geleiteten Schritt zuerst eine unverkennbare ablehnende Haltung ein. Erst am 30. Oktober abends konnte der General d. F. v. Weber mit einer Abordnung im Innsbrucker Stadions mit dem italienischen Oberkommando die Geschäfte zur Einleitung der Verhandlungen übergeben. Wenn dennoch auf dem italienischen Kriegsschauplatz die Kriegsgrenze Fortsetzung finden, müssen Schuld und Verantwortung lediglich auf Rechnung unserer Feinde geschrieben werden.

Der Chef des Generalstabs.

Der Kaiser.

Berlin, 31. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Kaiser, der sich mehrere Wochen in Berlin aufhalten hatte, begab sich in das Große Hauptquartier.

Die Frage des Thronverzichtes.

Berlin, 31. Okt. (Eig. Tel., ab.)

Die „Post. Sta.“ meldet: Die Gerüchte über eine bereits erfolgte Abdankung des Kaisers sind nach neueren Erkundigungen mindestens verfrüht. Der Kaiser ist nach der Front abgereist. In seinen letzten Sitzungen hat sich das Kriegskabinet auch mit der Frage des Thronverzichtes befaßt. Es verlautete, daß der Chef des Zivilkabinetts v. Delbrück mit wichtigen Aufträgen gleichfalls nach der Front fahren soll.

Gelöbnis des Herrenhauses.

Berlin, 31. Okt. (Wolff-Tele.)

Das Herrenhaus verhandelte heute über die Ausbeute der Konventionen (Antrag York: Rundaebnung für das Königshaus). Graf Ballestrem als Berichterstatter wies auf die antisozialistischen Bestrebungen des Volkes hin. Graf York beantwortete den Antrag und forderte das Haus auf, das Gelöbnis für den König durch die einstimmige Annahme des Antrags zu bekräftigen. Herr von Tschammer trat für den Antrag ein, dem das Haus durch Erheben von den Sitzen beistimmte. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung 12. November.

Schutzmaßnahmen in Odessa.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

Odessa, 30. Okt. (ab.)

Eine Versammlung des Verbandes ehemaliger russischer Offiziere, die 3000 Mann umfaßt, beschloß einstimmig die Bildung von Offiziersabteilungen für Städte, falls die Mittelmächte räumen. Der Hausbesitzerverband organisiert Selbstschutz. In der Bevölkerung herrscht große Furcht vor den Zuständen, die einer Räumung folgen müßten.

Die Revolution in Ungarn.

Berlin, 31. Okt. (Eig. Tel., ab.)

Die das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, ließ ihm Graf Karolyi folgende Depesche zuachen: Budapest. In Budapest ist die Revolution ausbrochen. Der Nationalrat hat die Regierung und die Garisun übernommen. Die Polizei erkannte selbstständig den Nationalrat an. Die Bevölkerung jubelt. Karolyi, Präsident des Nationalrats.

„Der Unruhestifter Northcliffe“: Eine gemäßigte Stimme aus England.

Rotterdam, 31. Okt. (Wolff-Tele.)

Nach dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ schreibt „Daily News“, daß die Bedingungen für den Waffenstillstand nicht durch hoch seltsame werden, wie einige reaktionäre Blätter in England glauben. Wir stehen knapp vor dem Siege in diesem Kriege, der der Vernichtung des preußischen Militarismus gilt, und trotzdem feiern diese Blätter dieses Ereignis dadurch, daß sie der neuen militärischen Diktatur in Europa zuzubehalten. Nicht um das zu erreichen, sind zwölf Millionen Menschen aufgeopfert worden. Wenn man klug ist, so wird man nur Garantien verlangen, die notwendig und verständlich sind, und keine Garantien, die mutwillig darauf gerichtet sind, den Frieden unmöglich und die Fortsetzung des Krieges sicher zu machen. In unserer Presse wird der böswillige Versuch unternommen, um dieses Ziel zu erreichen. Es ist nicht notwendig, erst darauf hinzuweisen, daß dabei vor allem der Unruhestifter Northcliffe seine Hand im Spiel hat. Gekrönt verlangt er in seinen Blättern, daß die Alliierten nicht so dumm sein sollen, ihre Bedingungen für einen Waffenstillstand mitzuteilen. In einem anderen Blatt erklärt Northcliffe, daß die Alliierten über den Krieg und nicht über den Frieden reden und daß Hoch und Beatty für den Waffenstillstand sorgen müssen, während er in einem dritten Blatte Lord Milner wegen seiner Äußerungen in seinem Interview beifert.

Die gemäßigte Sprache in dem führenden Blatte der englischen Liberalen darf nicht über den wahren Stand der Dinge täuschen. Northcliffe und Genossen haben das Wort in Händen; sie sind die treibende Macht bei der Maßlosigkeit in der Aufstellung von Waffenstillstandsbedingungen. Wenn man klug ist — diese Voraussetzung im Artikel der „Daily News“ wird nicht leicht wirksam werden; es sei denn, daß Geheiß der Londoner und Pariser Presse dient nur dem Zweck, Präsident Wilson ihren Wünschen gefällig zu machen. Uebrigens gehören zum Abschluß eines Vertrages immer zwei: Fest steht auf alle Fälle, daß Deutschland Bedingungen, wie solche vom „Unruhestifter Northcliffe“ verlangt werden, niemals annehmen wird. Das wissen auch unsere Feinde; gewinnt bei ihnen die vernünftige Richtung die Oberhand, dann werden sie schließlich doch das tun, was „Daily News“ mahnend zur Parole für die Verhandlungen erhebt. Wenn nicht, nimmt der Krieg seinen Fortgang.

Die Waffenstillstandsbedingungen.

London, 31. Okt. (Wolff-Tele.)

Reuter erfährt: Nachdem Präsident Wilson die weitere Korrespondenz mit Deutschland den alliierten Regierungen übermittelt hat, damit diese ihre Ansichten zum Ausdruck bringen, liegt das Schwerkriegs da, wo die Staatsmänner der alliierten Regierungen über die Lage beraten werden. Es wäre unklug, den nichtamtlichen Mutmaßungen und den daraus gezogenen Schlussfolgerungen zuviel Beachtung zu schenken. Auf jeden Fall darf bestimmt daraus geschlossen werden, daß die Staatsmänner der Alliierten sich auf solche Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei einlassen werden, die, wenn sie angenommen werden, jede Wiederaufnahme der Feindseligkeiten durch den Gegner unmöglich machen. Es darf auch erwartet werden, daß die Waffenstillstandsbedingungen die unmittelbare Beendigung aller britischen Kriegsziele vorsehen werden. Wenn man militärisch Deutschland einerseits und Oesterreich und die Türkei andererseits vergleicht, so ist es klar, daß die beiden letztgenannten Staaten vernünftigerweise keine günstigeren Verhandlung erwarten dürfen, als die, welche Bulgarien zuteil wurde.

Besprechungen in Paris.

Haag, 31. Okt. (Eig. Tel., ab.)

Reuter meldet: Bisher hatten die verschiedenen Besprechungen nur einen vorläufigen Charakter. Heute aber beginnen die wichtigen Konferenzen, an denen auch Bonar Law teilnimmt. Er trat zu diesem Zwecke heute in Paris ein. Wahrscheinlich wird Ende dieser Woche eine Mitteilung veröffentlicht werden, die eine Erklärung der Alliierten bezüglich der deutschen Vorschläge enthalten wird. Bis zur Veröffentlichung dieser Mitteilung wird sich die Lage nicht ändern.

Im Unterhause wurde eine Anfrage bezüglich der Verfassungsänderung gestellt, die jetzt in Deutschland vorgenommen würde. Lord Cecil antwortete darauf, daß, soweit ihm bekannt sei, durch nichts bewiesen werde, daß sich die Macht des Bundesrats in irgend einer Weise geändert habe. Die Stellung der Staatssekretäre sei ebenfalls unverändert. Er glaube, daß sie auch künftig dem Reichskanzler unterstellt bleiben und durch den Kaiser nach dem Vorhabe des Kanzlers entlassen werden können.

(Lord Robert Cecil glaubt), daß sich die Macht des Bundesrats in keiner Weise geändert habe. Es ist nicht zum erstenmal, daß der Sohn Salisbury's sich als ein Schwächer oder als ein Ignorant oder als ein Heuchler erweist, indem er über Dinge hinwegsieht, die ihm, wenn er

pflichtgemäß auf dem Laufenden ist, bekannt sein müssen. In der gesamten neutralen Presse wurde die große Tragweite der deutschen Verfassungsänderungen hervorgehoben und die neue Ära gebührend gewürdigt. Nur dem britischen Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten beliebt es, die Bedeutung dieser Veränderungen einfach abzuleugnen — weil es ihm so besser paßt. Und weil er Vertreter der Lloyd George-Regierung nicht zugeben will, daß auf der neuen Grundlage Deutschland allen Grund hat, einen gerechten Frieden — wie auch Präsident Wilsons Auffassung verheißt — zu fordern.)

Nationalliberale Kundgebung.

Der nationalliberale Hauptverein Berlin erklärt in einer von ihm gefassten Entschließung einen Waffenstillstand, der uns ein erfolgreiches Weiterkämpfen unmöglich macht, mithin einer Ergebung gleichkommt, mit der Ehre des deutschen Volkes für unvereinbar. Die Antwort auf ein solches Ansinnen muß der Ruf zur nationalen Verteidigung und die Wiederaufnahme des unbeschränkten U-Boot-Krieges sein.

Die Neuordnung in Sachsen.

Dresden, 31. Okt. (Wolff-Tele.)

Der vom König berufene Staatsrat fand gestern vormittags unter dem Vorsitz des vortragenden Staatsministers im Gesamtministerium Dr. Heinze im Anwesenheit sämtlicher Staatsminister statt. Der König hatte den Kronprinzen beauftragt, den Verhandlungen beizuwohnen. Es wurden die durch die politische Neuordnung zunächst notwendigen Maßnahmen, insbesondere die Frage der Befehlshaber von Ministerien ohne Portefeuille und die erforderlichen Änderungen der Verfassungsurkunde, beraten. Der Staatsrat faßte nach eingehender Aussprache übereinstimmend folgende Beschlüsse:

Die Verfassung ist alsbald dahin zu ändern, daß eine Anzahl von Ministern ohne Portefeuille in das Gesamtministerium eintreten kann. Dabei ist Vorsorge zu treffen, daß die Ernennung zum Minister künftig kein Geschäft der Mitgliedschaft in einer der beiden Kammern zur Folge hat. Die Minister ohne Portefeuille sollen weder Staatsdienereigenschaften haben, noch festen Gehalt beziehen. Sie erhalten eine Aufwandsentschädigung neben ihren Landtagsabläßen. Ein Wohnsitz in Dresden soll nicht gefordert werden, ebensowenig ein Auscheiden aus dem Reich. Der Staatsrat empfiehlt zurzeit vier Minister ohne Portefeuille aus Vertrauensleuten der zweiten Kammer zu ernennen. Späterer Beratung soll es vorbehalten sein, ob und wie den Ministern ohne Portefeuille besondere Arbeitsbereiche überwiesen werden sollen.

Weiter beschloß der Staatsrat, daß zur Hebung von Ernährungsbeschwerden bei den ausländischen Reichsbehörden unverzüglich wirksame Schritte unternommen werden sollen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Angelegenheiten, die der Staatsrat gehen behandelt, mit größter Beschleunigung von der Regierung zum Gegenstand weiterer Maßnahmen gemacht werden, so daß zu erwarten steht, daß schon am nächsten Freitag der Ständeverein mit den entsprechenden Vorlagen vorgelegt werden können. Damit hat der Staatsrat die Grundlagen für eine politische Neuordnung geschaffen. Weitere Sitzungen des Staatsrats sind zu erwarten.

Ueber die Persönlichkeiten der an ernennenden Minister ohne Portefeuille wurden im Staatsrat keine Beschlüsse gefaßt. Wie jedoch ziemlich bestimmt verlautet, kommen hierfür die Abgeordneten Reichspräsident Frickhoff (Sax.), Günther (Sax.), Heide (Sax.), Richter-Preußisch (natl.) in Betracht.

Neuorientierung der Schwerindustrie.

Bei der Neuordnung unserer politischen Verhältnisse hat sich auch die so viel und zu Unrecht geschmähte Schwerindustrie nicht abseits gehalten. In politischer Hinsicht ist schon seit einiger Zeit ein völliger Wandel erfolgt. Wie bekannt ist, haben die im westfälischen Industriegebiet gewählten Abgeordneten des preussischen Landtags sich bedingungslos auf den Boden des gleichen Wahlrechts gestellt. Es ist in diesem Zusammenhang auch vielleicht nicht ohne Bedeutung, daß die erste nationalliberale Kundgebung, die der Politik der nationalliberalen Reichstagsfraktion unter den neuerdings gegebenen Verhältnissen völliges Vertrauen aussprach, aus Dortmund gekommen ist.

Nach der politischen ist jetzt auch auf dem sozialen Gebiet eine Neuorientierung eingetreten. Wie die „Bergarbeiter-Zeitung“ mittelt, hat der rheinisch-westfälische Zechenverband die Arbeiter-Organisationen als vollberechtigte sozial-politischen Faktor anerkannt. Unter den Werken, die noch fünfundsiebenzigjähriger Zeigerung diesen Schritt endlich getan haben, befinden sich die angesehensten Namen der deutschen Schwerindustrie wie Hugenberg (Firma Krupp), Kirdorf, Hugo Stinnes, Altorf u. a. m. Die wie dem „Vorwärts“ entnehmen, ist die Anerkennung der Gewerkschaftsverbände gelegentlich einer Verhandlung über Lohnerhöhung erfolgt. Die vier Bergarbeiterorganisationen (Freie Gewerkschaft, Christlicher Verband, Politische Gewerkschaft und Hirsch-Dunderker Gewerkschaft) wandte sich im Oktober in dieser Frage gemeinschaftlich an den Zechenver-

Band. Dieser erklärte sich zu Verhandlungen mit den Gewerkschaftsvertretern bereit. Bei den Beratungen wurde nicht nur ein voller materielle Erfolg für die Arbeiter erzielt, sondern die Werkvertreter gaben auch die Erklärung ab, daß ihre Verhandlung mit den Gewerkschaften eine grundsätzliche Anerkennung dieser Organisations- als Arbeitervertretung zu bedeuten habe. Diese Tatsache, die für unsere innerpolitische Entwicklung von weittragendem Werte ist, verdient in der Öffentlichkeit allgemein bekannt zu werden. Bemerkenswert ist die Nationalliberale Korrespondenz.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. November.

Unterstände bei Fliegerangriffen.

Unter Hinweis auf eine im Anzeigenteil veröffentlichte Befehlsanweisung des Magistrats über die Einrichtung von Sicherheitsunterständen bei nächtlichen Fliegerangriffen machen wir noch auf folgende aufmerksam:

Die Keller in den genannten Gebäuden stehen von 7 Uhr abends ab der während eines Fliegerangriffes auf der Straße sich befindlichen Bevölkerung zur Verfügung. Die Keller werden bei Alarmlärm sofort geöffnet und beleuchtet; selbstverständlich kann für unbedingte Bombensicherheit eine Gewähr von der Stadt nicht übernommen werden. Wir haben schon mitgeteilt, daß die Straßenlaternen von jetzt ab bei Fliegeralarm gelöscht werden. Diese Maßregel hat aber nicht den geringsten Zweck, wenn nach wie vor nicht für die genügende Abblendung der Fenster in Privatgebäuden, Hotels usw. gesorgt wird. Der Magistrat hat die Polizei dringend gebeten, die nötigen Kontrollen im Interesse der Sicherheit der Einwohner ohne jede Rücksicht vorzunehmen; die Bürgerpflicht muß aber auch — besonders angesichts der mangelnden Abblendung von den von der Straße aus nicht sichtbaren Fenstern (Hinterhäusern usw.) — selbst helfen, indem sie sich untereinander selbst kontrolliert, an die Durchführung der Abblendung die Mitbewohner der Häuser erinnert oder sie zur Anzeige bringt, falls die Ermahnungen nicht nützen. Sind geeignete Vorhänge zum Verdunkeln, Läden usw. nicht vorhanden, so können die Beleuchtungsdröcker mit buntem Papier oder Stoff verdunkelt werden. Jeder Bewohner eines Hauses hat das dringende Interesse daran, daß die Mitbewohner ihre Pflicht tun; durch behördliche Ueberwachung allein können die nötigen Maßnahmen nicht durchgeführt werden.

Staat- und Gemeindesteuern. Die Zahlung der dritten Rate hat zu erfolgen am 2., 4. und 5. November von den Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben S bis V. Die auf dem Zettel angegebene Straße ist maßgebend.

Verz. Anzahlung der Gehälter an Angestellte. Der Kaufmännische Verein richtete an sämtliche hiesigen Banken das Ersuchen, den Geschäftsinhabern wegen der Anzahlung der Gehälter an ihre Angestellten die notwendigen Summen unverzüglich aus den bezüglichen Guthaben zu bewilligen, damit nicht Schwierigkeiten und Unzufriedenheit hervorgerufen werden. Hoffentlich wird diesem Ersuchen entsprochen werden, da die Mäßigkeit hierzu sehr vorliegen dürfte, nachdem die am 1. Januar fälligen Zinslose der Kriegsanleihe als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt worden sind.

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts im November. Nach der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 15. Oktober d. J. („Reichsanzeiger“ Nr. 25) müssen die gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohle, Koks und Bricketts monatlich die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. November erheben lassen. Für Koks ist die Meldefarte jetzt an die Gasföhrleitung, Berlin S. 62, Kurfürststraße 117, zu senden. Sonstige wesentliche Änderungen in den Bestimmungen über die Meldepflicht sind gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Die vorgeschriebenen Meldefarten sind bei den bekannten Stellen zum bisherigen Preise von 25 Pf. für ein Meldefartenblatt nebst Vorkauf der Bekanntmachung und von 5 Pf. für eine Einzeltarte erhältlich. Für Bezirke, die zum Abgabebereich der Rheinischen Kohlenhandels- und Regeneriegesellschaft gehören und für die gemäß § 11 der Bekanntmachung vom 15. Oktober eine besondere, fünfte Meldefarte an den „Kohlenausgleich Mannheim“ vorgeschrieben ist, sind Hefte zu fünf Karten gegen eine Gebühr von 30 Pf. bei der Kriegsamtsstelle in Frankfurt erhältlich.

Berufsausbildung der Kriegsbeschädigten. Die erlittene Verletzung läßt bei den meisten Kriegsbeschädigten die

Frage entstehen: Wie wird es mit meinem Beruf? Kann ich die Werkstättenarbeit noch verrichten? In der ersten Entscheidung glauben die meisten diese Frage verneinen zu sollen. Da erachtet es die Kriegsbeschädigtenfürsorge als ihre Pflicht, durch die Einrichtung von Berufsbildung und Berufsausbildung die Kriegsbeschädigten eine greifbare Arbeitsmöglichkeit zu geben, in ihrer gewohnten Werkstättenumgebung können sich die Kriegsbeschädigten selbst davon überzeugen, daß ihre Wiederverwendung im erlernten Beruf nur eine Frage des eigenen Willens und der sachgemäßen Anpassung ist. Es sollen also die Kriegsbeschädigten in diesen Werkstätten nicht erst einen Beruf erlernen, sondern sie sollen sich anpassen lernen an die neuen Verhältnisse, wie sie nun einmal die Verletzung mit sich bringt. Und so mancher benütze gern die Gelegenheit und hole nach, was er in jugendlichem Unverstand früher verümt hatte; so mancher tätiger Geselle und Meister ist aus der Berufsausbildung hervorgegangen. Daß diese Berufsausbildung wertvolle Arbeit lehret, haben beispielsweise die württembergischen Berufsausbildungsschulen bewiesen, die wegen ihrer Heereslieferungen als kriegswichtige Betriebe anerkannt wurden.

Freibriemen und Uebergangswirtschaft. Zahlreichen stillliegenden Betrieben sind während der letzten Jahre Freibriemen zugeordnet worden, und es besteht bei diesen Betrieben vielfach die Sorge, daß bei der Rückkehr zur Lebenswirtschaft die Wiederbeschaffung der Freibriemen besondere Schwierigkeiten machen und die Aufnahme der Arbeit verzögert werde. Demgegenüber wird dem Kriegsausfluß der deutschen Industrie, der auch dieser Frage keine besondere Aufmerksamkeit vamenlich im Interesse der stillgelegten Betriebe gewidmet hat, mitgeteilt, daß diese Sorge nicht begründet ist. Zur raschen Verorgung der stillliegenden Betriebe werden zur gegebenen Zeit ausreichende Mengen Freibriemen bereitgestellt.

Der Allgemeine Verband deutscher Fremden- und Familienheimbesitzer hielt kürzlich in der Vorstadt Hasserode der Stadt Wiesbaden a. S. seinen diesjährigen Verbandstag unter dem Vorsitz von Friedrich Scholz aus Niederzweibrücken i. R. ab. In der Versammlung waren 750 Stimmen vertreten. Der Vorsitzende erstattete den Verwaltungsbericht. Er stellte fest, daß die Mitgliederzahl des jungen Verbandes erheblich gestiegen ist und sich am 30. September auf 1100 belaufen habe. Als Ort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Bad Reinerz in Schlesien gewählt. Man beschloß, vom 1. Oktober ab den Jahresbeitrag der Einzelmitglieder auf 8 M. und den der Ortsgruppen auf 6 M. zu erhöhen. Der Entwurf des Haushaltsplans 1918/19 wurde genehmigt. Die im Entwurf vorliegenden Satzungsänderungen wurden mit einigen Abänderungen angenommen. Der Verband wird künftig den Namen Verband deutscher Fremdenheimbesitzer führen. Das Verbandsorgan wird vom 1. Januar ab monatlich zweimal erscheinen; es erhält den Titel „Das Fremdenheim“. Man erklärte sich mit der Begründung einer Wirtschaftsgenossenschaft grundsätzlich einverstanden. Zur Erleichterung der diesbezüglichen Vorarbeiten wurde ein besonderer Ausschuss gewählt. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Verbandsausschuss eine Miet- und Hausordnung aufgestellt und ein Verbandsabzeichen gewählt habe, das zu Propagandazwecken sich nützlich erweisen wird. Die satzungsgemäß ausstehenden fünf Vorkandmidglieder wurden durch Ausruf einstimmig wiedergewählt.

Berwundetenunterhaltung. Ein heiterer Nachmittag unter der Leitung des Herrn Lange-Lüderich vom Residenztheater fand am Mittwoch im Hotel „Gindorn“ für die Verwundeten statt. Die Damen Halle und E. Wolfert sowie die Herren Clouth, Lange-Lüderich, Reichels und Dr. Waldschmidt unterhielten unsere Krieger durch Gesangs- und Deklamationsvorträge und sorgten für eine recht angeregte Stimmung.

Ein Jubiläum des Wiesbadener Hoftheaters. Heute vor fünfundsiebzig Jahren hat der königliche Kapellmeister Professor Josef Schlar seine Tätigkeit an unserem Hoftheater begonnen. Die Früchte dieses verdienstvollen Wirkens leit einem Vierteljahrhundert sind allbekannt zu sehr, daß es kaum einer rühmlichen Aufzählung der Leistungen Professor Schlar bedarf. Und wenn auch die Zeit gerade im Augenblick des Jubiläums jegliche Feierstimmung ausschließt — an Begrüßungen und Begehrwünsungen wird es unserem Hofkapellmeister am heutigen Tage sicher nicht fehlen. Die große Zahl seiner Freunde und Verehrer wird sich als Gratulanten einstellen und die weite Öffentlichkeit schließt sich ihnen an. In doch der Name Schlar mit dem größten Erfolg der Wiesbadener Hofbühne, mit dem neuen „Oberon“, verknüpft und mit dem Siegeslauf dieses, durch das Vorangehen Wiesbadens zu neuer Blüte gelangten Hofes verwebt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Das Programm der Kurverwaltung für den Monat November ist fertiggestellt und gelangt an Interessenten an der Tageskasse im Kurhaus sowie im Kurhausbureau kostenfrei zur Abgabe. Aus dem Inhalt seien insbesondere Veranstaltungen genannt: Am Sonntag, 10. die Hauptprobe und am Montag, 11. die erste Aufführung 1819—19 des Cäcilienvereins, am 14. ein Operetten- und Walzerabend, am 15. das dritte Volkskonzert mit Frau Kammerliängerin Durigo (Alt) und Hofopernsänger Reader (Tenor) als Solisten, am 22. das vierte Volkskonzert, in welchem Professor Friedberg (Klavier) als Solist auftritt, am 25. ein Edward Grieg-Abend mit am 29. das fünfte Volkskonzert unter solistischer Mitwirkung des Hofopernsängers Schudnus (Bariton). Militärkonzerte sind auf den 6., 13. und 27. November je um 4 und 8 Uhr festgesetzt worden. Außerdem sind im November noch mehrere Kammer- und Symphoniekonzerte vorzusehen, für welche die Loge jedoch noch nicht feststeht. Die Konzerte in der Kochbrunnentalkalle finden dreimal wöchentlich, und zwar Mittwochs und Samstags um 11 Uhr und Sonntags um 11 1/2 Uhr statt.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. E. W. Wiesbaden. Anfolge der herrschenden Gelte der Stadt hat sich der Vorstand genötigt gesehen, die für den 4. November festgesetzte Veranstaltung — Trio Schindler, Reich, Feder — auf eine spätere Zeit zu verschieben. Die nächste Veranstaltung findet am 23. November statt. Das Ringler-Quartett spielt an diesem Abend.

Konservative Vereinigung. Die allmonatlichen Zusammenkünfte finden vom 6. November ab wieder an jedem ersten Mittwoch des Monats abends 6 Uhr im Haus Berg, Nikolastraße 37, statt.

Israelitische Gottesdienste.

Israel. Kultusgemeinde. Synagoge: Nibelberg. Gottesdienste: Freitag abends 5 Uhr, Sabbat morgens 8 Uhr: Remonides-Aufführung und Schillerklärung, abends 8.50 Uhr. Sonntags morgens 7.15 Uhr, abends 5 Uhr. Alt- Israelitische Kultusgemeinde, Synagoge: Friedrichstraße 2. Freitag 4.50 Uhr, Sabbat 8.50, Vortrag 10.30, nachm. 2. abends 8.50 Uhr. Sonntags morgens 7, abends 4.30 Uhr. Montag morgens 6.45 Uhr.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

h. Marienberg, 31. Okt. Der Kreistag des Oberwesterwaldkreises hat auf das ihm zustehende Beschlusrecht bei der Bildung des hiesigen Landratsamtes Bescheid gegeben und die Restierung um endgültige Aufhebung des bisherigen stellvertretenden Landrats, Regierungsrates Ulrich, abgeben. Er wählte Johann an Stelle des nach Dies verstorbenen Landrats Dr. Thurn Landrat Ulrich zum Abgeordneten in den Nassauischen Kommunal-Landrat. Frankfurt a. M., 31. Okt. Die Erhöhung der Theatersubvention aus städtischen Mitteln von 500 000 auf 850 000 Mark soll in nächster Aussicht stehen. Anrechenbar wird die Vorlage durch die Gewährung von Teuerungszulagen für die Mitglieder und Angestellten der städtischen Theater.

Gericht und Rechtspflege.

Die Folgen des sträflichen Umgangs mit Arianschlagern. Die Frau des Landwirts Friedrich Wilhelm B. in Birstadt, der im Felde hand, hatte mit einem belgischen Arianschlagern einen Verhältnis angefangen, das nicht ohne Folgen blieb. Im September d. J. hatte sie einen Mißfall und Frau B. bezug die Schwangerschaft, ohne Wissen und Tod der Bürgermeisterei zu melden. Wegen unerlaubten Verkehrs mit Arianschlagern Abtreibung und Verhinderung einer Schwangerschaft hatte sie die Frau von der Wiesbadener Strafkammer zu verantworten. Die Abtreibung konnte ihr nicht nachgewiesen werden. Wegen unerlaubten Verkehrs mit einem Arianschlagern wurde sie jedoch zu drei Monaten Gefängnis und wegen Beihilfe zur Abtreibung einer Schwangerschaft zu drei Tagen Haft verurteilt.

Sport.

Rennen zu Berlin-Rackhorst am 31. Oktober. 1. Preis von Leipzig, 9000 Mark, 3400 Mark, 1. A. v. Regelsins Draachenskopf (Reichmann), 2. Gade (Thalstedt), 3. Wassertröpfchen (Unterholzner), Berner (Hess), Gilla, Capitano, Proch, Parat, Charles Cousin, Blumense, Matternhorn, Sturmshwalbe, Wartenburg, Blauschimmel, France, Pantar, Forfar, Conti, Stralode, Pooackel, Fringa, Konzer, Siderin II, Proff, Merfeldberg. Tot. 20.000 Pf. 19, 31, 133:10.

Komteß Lisa.

Roman von Cäcilie Achenbach.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Wie kann mein kluges Mädchen nur etwas so Dummes denken!“ Der Dürnkneier nahm Lisa Kopf zwischen seine Hände und sah ihr forschend in die Augen. Die aber lachten ihn unter Tränen lieb und vertrauensvoll an. Da beugte er sich nieder, gab ihr einen Kuß auf das halb geöffnete Mäulchen und schob sie dann lebend zur Tür hinaus. „Gute Nacht, Kleines! Morgen ist auch noch ein Tag, und ganz früh holen wir zwei den Schar.“ Lisa kroch schnell ins Bett. Mit dem Kopf des angebeteten Vormunds auf den Lippen und dem Gefühl des Deliriums rechts an Dürnkneier schloß sie bis in den Morgen hinein. Als sie das Frühstückszimmer betrat, kamen allmählich alle Familienmitglieder wieder zum Vorschein, um der Kochsüßgerin Gesellschaft zu leisten. Onkel Hans, vom Garten her, stieg mit Verachtung der Türen durch das niedrige Fenster ein und legte ihr den Schuß vor die Nase; dabei drümmte er über seine Nichten, sogar die Handbente mußte er sich allein fügen, er soll nun auch wohl gar den verhängten Brief an Tante Amalie schreiben. Lisa hatte eine kindliche Freude am Schuß; für die anderen war er keine Sensation mehr, denn er war beim Frühstück von Hand zu Hand gegangen. „Und der Brief?“ fragte Onkel Hans. „Du schreibst ihn wohl heute noch, oder soll ich es für dich tun?“ Davon wollte aber Lisa nichts wissen; nein, den Brief wollte sie lieber selber schreiben, und zwar sofort und ohne Umschweife. Tante Amalie liebt sie ja, sie konnte ihr nicht böse sein; so schrieb sie mit fliegender Feder:

Dürnkneier, Juni 1900.

Liebe Tante Amalie! Sag dir bedachten, bedachten bist nicht. Also: ich habe geherrn um Mitternacht Onkel Hans freiwillig erklärt, nie mehr nach Mariengrund zurückzukehren, sondern immer und immer in Dürnkneier bleiben zu wollen. Schämst du dich deiner Lisa? Das kannst du einfach nicht, du wüßtest ja, wie kurz und wackelbeinig die Einzelkinderpläne waren, die mich mit Mariengrund verbunden! Wenn ich bedenke, was die Jahre in Mariengrund mir waren, was ich dir verdanke, und daß nun doch alles wie weggeblasen ist, wie nie gewesen! Daß ich Dürnkneier wieder verlassen bin mit Leib

und Seele, untergebuttert vom Herrn Vormund, mehr wie je, an der Strüpe wie der bravste Hameleinn. Ach, Tante Amalie, ich schäme mich recht sehr. Nun sollst du aber auch wissen, wie alles kam. Onkel Hans hatte mich um eine Unterredung gebeten. Die fand gestern zwischen fünf und sechs Uhr bei mir statt und verlief trotz meiner großen Erregung in den Grenzen geordnetester Höflichkeit. Ich sollte das Versprechen geben, für ein ganzes Jahr in Dürnkneier zu bleiben. Sehr beschämt hat mich Onkel Hans, indem er mir zu verstehen gab, daß ich durch meinen unplanmäßigen verlängerten Aufenthalt in Mariengrund Mädchen geschädigt habe. Ich bin noch ganz verärrert. Ach, liebe Tante Amalie, ich doch Stranzen an Mädchen, du wirst sehen, es geht; sie ist aut und lieb, und ich helfe ihr, bis sie sich eingearbeitet hat, verlasse dich darauf! So bin ich nun doch nicht, daß ich dich ganz im Stiche ließe! Nur das Dürnkneierfieber, die Angst, für längere Zeit von hier weg zu sollen, hat mich wieder einmal gründlich gepackt. Dein Oberinspektor bleibe ich trotz alledem. Ich bin ja selbst so stolz auf das, was wir zusammen wirtschaftlich geleistet haben! Weist du, mir trauere dich hier oft in den Fingern, ich möchte schreien und zugreifen. Es sind alle die lieben alten Gesichter von früher, aber es ist auch alles im lieben alten Lärrel und Schöndorfen. Nur im Haus, Stall und Blumenarten, zugehend, da klappst tadellos, da kauft der Dürnkneier selber zu. Als ich Onkel Hans meinen Entschluß mitteilte, nicht nur auf ein Jahr, sondern für immer in Dürnkneier bleiben zu wollen, hat er die Nachricht recht kühl aufgenommen. So ist er nun einmal. „Himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt“, so was steht ihm immer Bedenken ein. Und nun zu Mädchen. Soll ich die Sache einleiten? Onkel Hans hat gerade jetzt viele traurige Sachen über die Finanzen von Onkel Sandel gehört. Da müßte rasch etwas geschehen, meint er. Eine leichte Aufgabe dürfte es zwar nicht sein. Onkel Sandel ist stolz wie ein Spanier, wenn er auch oft seinen Knopf an seinem Rock hat und sein schönes Gesicht allabendlich im „Blauen Heft“ versteinert — Unten pfeift und ruft Onkel Hans, ich solle endlich hinunterkommen, sonst schide er zum Schloffer, um meine Tür aufbrechen zu lassen. So weiche ich der Gewalt.

Dich küßt

deine Lisa.

Die Antwort auf diesen Brief lief postwendend ein, kurz und bündig.

Liebe Lisa!

Ueberrastet bin ich doch, wenn auch nur über die Billigkeit der Umhüllung; sonst, mein Kind: „Verstehen dich verzeihen!“ Ich habe dir aber wohl nichts zu verzeihen. Die drei Jahre, die du bei mir warst und wir gemeinsam gearbeitet haben, sind die befriedigendsten und erfolgreichsten meiner Tätigkeit in Mariengrund gewesen. Ich gebe zu, ich hoffte dich noch ein Jahrchen oder zwei behalten zu können; es soll nicht sein, also gönne ich Onkel Hans von Dürnkneier nun mit dir Lebendluft und Behaglichkeit bei ihm auszuhalten. Wie lieb ich es, daß du die Sache mit Onkel einleiten willst! Wenn ich sie erst hier habe und der Herr Sandel von der Aue nicht zu hoch ist, werde ich meine finanziellen Nöte schon aus der Welt zu schaffen wissen. Bring mir Mädchen recht bald, und wenn du kannst, so komm vorher noch einmal allein, das heißt in diesem Falle: bring womöglich den Dürnkneier mit.

In treuer Liebe

deine Tante Amalie.

Die Dürnkneier Viktoria hielt am alten, ganz von Aematis bewachsenen und reichend im Waldlicht gelegenen Forsthaus und ihr entstieg Lisa im weißen Wästelchen mit dem Florentiner am Arm, mehr denn je einem erwünschten Prinzchen gleich, und Friz in einem allerschönsten Lunge. Papa Oberförster war zum Glück so fürzte sich Mädchen beglückt auf die seltenen Gäste, und Friz waren ihre „leichen Leute“ auf dem Erdenniveau; doch sie einen „heimlichen“ Schwarm für Friz hatte, konnte niemand verborgen bleiben. Friz war auch recht besonnen, nicht zu ihr. Er, der angenehme Künstler, der jedem, der hören oder nicht hören wollte, erzählte, daß ein Mädchen nicht heiraten dürfe, konnte schon sein zärtliches Verhältnis mit dem Cousinen in galante Formen kleiden, ohne Friz zu müssen, trügerische Hoffnungen zu erwecken. Mädchenfreude, als sie Lisa und Friz in die Welt der laute führte, wo durch Brigitte Knell ein Affektisch geworden war, trauhte auf ihrem jungen, frischen Gesicht, war pflichtlich, trotz der vielen Sorgen, die sie drückten, Oberförster lieben Mahnrufe, unbezahlte Rechnungen und dergleichen außer Acht ließ; er meinte immer, ein Mann werde sich schon finden. Sein Grokoster war noch ein Mann gewesen, dann ging allmählich bergab. (Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Dem Leutnant d. L. und Gräberoffizier beim Gouverne- ment Komur Ed. Moeckel, Inhaber der Firma Ed. Kraund jun. in Wiesbaden, wurde das braunschweigische Kriess- verdienstkreuz zweiter Klasse verliehen.

Dem Kanonier Artur Bergschwenger, Sohn des Eisenbahnkassiers Karl Bergschwenger, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

2. Preis von Treptrau. 12000 Mark. 8800 Meter. 1. R. v. Tepper-Vossig Eisenberg (Krattiger), 2. Ritty (Wulfes), 3. Eichelkönig (Falk). Ferner liefen: Roffere, Milten, Philomele, Patrone, Conforte, Einwurf, Stumme von Bortici, Otru, Kanzele, Feiereabend, Bilectia, Zulu, Feldherr. Tot. 29:10, Pl. 15, 28, 35:10.

3. Karlsruher Hürdenrennen. 14500 Mark. 2000 Meter. 1. A. Penard Eichwald (D. Bauer), 2. Har- lesin (Dobr), 3. Domiducus (Dobf). Ferner liefen: Dablen, Goldkrom, Fähr Popoll, Ballan, Falke, Eichelfeld. Tot. 14:10, Pl. 11, 12, 16:10.

4. Großes Berliner Jagdrennen. 192000 M. 1000 Meter. 1. A. Stempels Cormoran (D. Bauer), 2. Willenlein (Falk), 3. Vorbas (Wald). Ferner liefen: Obin, Rolendaal, Püttich, Leopold, Moreto, Indus, Carlsmünde, Salant, Ortrud. Tot. 18:10, Pl. 43, 27, 17:10.

5. Sontuzapreis. 17300 Mark. 2400 Meter. 1. Graf A. Kraims Caspa (Leichmann), 2. Wandern (Falk), 3. Trachenpalme (Stoffel). Ferner liefen: Sattelfeld, Rife, Ditzler, Panzerkum, Marstein II, Mahuma, Semira, Kamerad, Haidorn, Schwerenster. Tot. 14:10, Pl. 47, 20, 87:10.

6. Markisches Hürdenrennen. 9000 M. 2700 Meter. 1. A. Koraks Hieger (Gutter), 2. Kanone (H. Pöcher), 3. Mellans (Kufalles). Ferner liefen: Schipper, Theck, Ariadne, Scharfhaas, Dufe, Sadon, Einmaleins, Sobelda, Rowno. Tot. 14:10, Pl. 63, 20, 16:10.

7. Ermunterungs-Hasdrennen der Gengke. 6000 Mark. 2000 Meter. 1. A. Sula Sandfisch (Falk), 2. Malachy (Dobf), 3. Totia (D. Bauer). Ferner liefen: Raurapod, Doll, Cofor III, Feuerzauber, Ausaleich, Dabig, Hapraast, Blain, Titus, Gunghofer, Bennevar, Landub. Tot. 37:10, Pl. 74, 28, 17:10.

Vermischtes.

Es gibt wieder Weihnachtsäpfel — in Berlin! Trotz der geringen Obsternte dieses Jahres sollen, wie Berliner Blätter melden, auch für diese Weihnachten Äpfel durch die Groß-Berliner Kommunalverbände verteilt werden. In der Ob- und Gemüseverordnungsabteilung des Berliner Magistrats finden mit den beteiligten Äpfeln Verhandlungen über die beste Verteilung dieser Weihnachtsäpfel statt. Sie wird voraussichtlich durch die zugelassenen Obsthändler auf Lebensmittelformen erfolgen. Welche Mengen auf den Kopf der Bevölkerung entfallen werden, steht noch nicht fest.

Unser grimmigster Feind. Ein Mann, der es uns schon belagert wird, ist Herr D. Sheldon-Leavitt in Chicago, Präsident der von ihm gegründeten „Nationalen Optimisten- Liga“. Er bezeichnet sich als „mental scientist and holy emotionist“, was auf deutsch etwa als „Ankündiger“ zu über- setzen wäre. Der kühne Mann hofft, demnächst zwanzig Millionen Anhänger in seiner Optimistenliga zu haben, und diese zwanzig Millionen werden dann zweimal täglich zu bestimmter Stunde einheitsig ihre Gedanken auf die Deut- schen konzentrieren, gemeinsam mit den Jähnen knirschen, mit den Fähen trampeln und alles Böse auf den Feind herabwünschen. „Angst, Zusammenbruch, Mord, Krankheit, Ver- Vernichtung werde ich auf die deutsche Regierung verabschieden“, sagt Leavitt, „und noch mehr auf das Haupt des Kaisers; dadurch wird es den tapferen Deutschen in den amerikanischen Armeen leichter werden, den Feind zu besiegen.“ Der letzte Satz ist eigentlich für uns eine Ent- wöhnung. Wir danken, wenn zwanzig Millionen mit ein- mal unter Zähneklischen und Fuchstumpfen und kräftig verfluchen, so sollte das für mäßige Ansprüche genügen und die Hilfe der amerikanischen Armee überflüssig machen. G. E.

Ein Mahnruf des Reichsbankpräsidenten.

Erklärungen über den vorübergehenden Mangel an Papiers- geld. Maßnahmen zur Abhilfe.

Berlin, 31. Okt. (Wolff-Tele.) In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Hakenstein, u. a. folgendes aus: Auf dem Gebiet des Zahlungsmittelverkehrs wurden in der Zeit vom 23. September bis 23. Oktober an die Reichs- bank Anforderungen gestellt, die in der Geschichte der Bank ohne Beispiel sind. Die politischen und militärischen Ereignis- se in den letzten Wochen haben bedauerlicherweise nicht überall in der Bevölkerung die jetzt doppelt notwendige Be- wusstheit vorgefunden, sondern, von den weltlichen Grenz- gebieten ausgehend, aber tief ins Land fortschreitend, bei

vielen eine durch nichts beendete Unruhe und Besorgnis vor der Möglichkeit eines Moratoriums, an das niemand denkt.

oder die Zahlungsunfähigkeit der Banken, Sparkassen usw., die ebenso ausgeschlossen ist, oder noch ungewisere Befürchtungen erzeugt und zahlreiche Kreise zu völliger sinnloser Abhebung ihrer Guthaben bei Kreditinsti- tuten und die Aufspeicherung papierner Zahlungsmittel in steigendem Umfange veranlaßt, die weit über das hinausgeht, was die ersten Kriegswochen zeitigten. Und leider haben sich Angehörige aller Schichten der Bevölkerung in Stadt wie in Land dieser loslösen Handlungswelle schuldig gemacht, un- bekümmert, daß sie durch die Abperrung des Geldes, des Blutes unseres Wirtschaftskörpers, nicht nur Angst in immer weitere Kreise tragen, sondern in den Zeiten schwerer Not auch noch unser sanftes Wirtschaftsleben auf schwerste schä- digen.

Der Reichsbankpräsident erörterte sodann die im Zeit- raum der letzten vier Wochen eingetretene Steigerung des Umlautes an papiernen Zahlungsmitteln um 2651,7 Mill. Mark gegen 734,0 Mill. Mark in der vorjährigen Vergleichs- zeit. So hat die Reichsbank für den Umlaufbedarf und weit darüber hinaus gerufen, dieser mit elementarer Gewalt sich zettend machende Zahlungsmittelbedarf eine auch über diese großen Reserven noch stark hinaus, und es war ein besonders unglückliches Zusammentreffen, daß er einer- seits sich unmittelbar an den schon ungewöhnlich großen Umlaufbedarf im September — dem größten während des Krieges — anschloß, und daß andererseits die Reichsdruckerei in den vorausgegangenen Wochen infolge Einziehung einer größeren Anzahl ihrer Arbeiter zum Heeresdienst und der Erkrankung mehrerer weiterer hundert an der Grippe außer Stand gesetzt war, die von der Reichsbank gegebenen Druck- aufträge auch nur annähernd zu erfüllen. Dies alles ist in den letzten Wochen zu einer weitreichenden starken Zah- lungsmittelnot angewachsen und hat eine schwere Unruhe in weite, von der Paull noch nicht berührte Kreise getragen. Es darf indes mit Sicherheit erwartet werden, daß wir schon in kurzer Zeit dieser Not Herr werden.

Die gesamte deutsche Presse hat sich in dankenswerter Weise auch auf diesem Gebiet wieder in den Dienst der Aufklärung gestellt, und in ebenso dankenswerter und verständnisvoller Weise treten überall die Leiter aller Gewerkschaftsverbände der unbilligen Unruhe und Geldaufspeicherung entgegen. Und diese Maßnahmen werden, wie ich hoffe, Beachtung fin- den. Auf der anderen Seite sind von der Reichsbank und allen staatlichen Institutionen alle im Bereich der Möglichkeit liegenden Maßnahmen zur Vermehrung der Zahlungsmittel ungehemmt getroffen oder in die Wege geleitet.

Von Seiten der Kommunen wurde Notgeld auszugeben und die am 2. Januar 1919 fälligen Kriegsanleiheinscheine wurden als gesetzliche Zahlungsmittel erklärt. Den Be- sitzern dieser Kriegsanleihen ist durch die Verwendung der Zinscheine als Zahlungsmittel oder durch ihre 2 Monate früher erfolgende Gutschrift ein neuer Vorteil angewendet worden. Die noch vorhandenen vier Privatnotenbanken verhängen ihre Notenausgabe bis zur Grenze der Zulässig- keit, wofür ihnen die erforderliche Deckung von der Reichs- bank zur Verfügung gestellt wird. Der Reichsdruckerei sind und werden durch das tatkräftige und dankenswerte Entge- genkommen der Obersten Heeresleitung, des Kriegsmini- steriums und des Kriegsamtis die reklamierten Arbeiter wieder zugeführt, so daß sie in der Lage ist, in kurzer Zeit ihre Notensetzung wesentlich zu steigern. Und die Reichsbank selbst hat eine größere Zahl von Druckereien mit der Her- stellung einer neuen Bankdrucknote zu 50 Mark beauftragt. Druck und Kontrolle organisiert und so beschleunigt, daß diese neue Note schon in 2 bis 3 Tagen in größeren Mengen wird zur Ausgabe gelangen können.

„So steht zu erwarten“, schloß Präsident Hakenstein, „daß schon in wenig Tagen die aufgetretene Zahlungsmittelnot wesentlich gemildert und in wenig Wochen beseitigt sein wird, und ebenso, daß infolge der verhängten Arbeitszeit der Reichsdruckerei sowohl diese Note, wie das Notgeld der Kom- munen, eine zwar beschränkte, aber vorübergehende Er- scheinung, schon in wenig Monaten wieder eingelöst werden wird. Allerdings muß auch von den Bevölkerungskreisen, die jetzt in sooffter Sorge oder aus Torheit Geld aufspei- chern, oder ohne Not Guthaben abgeben, erwartet werden, daß sie zur Besonnenheit zurückkehren und das im Auge behalten, was jetzt vor allem nützt, das Wohl des Ganzen, des Vaterlandes.“

Vollwirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 31. Oktober. Die Börse ver- hielt sich abwartend bei niedrigeren Kursen. Nur in öster- reichisch-ungarischen Werten war das Angebot größer, ohne daß es aber dringend genannt werden konnte. Tägliches Geld 5 Prozent und darunter. Aus der Schweiz wird die Mark etwas schwächer gemeldet.

Frankfurter Börsenbericht vom 31. Oktober. Die Un- sicherheit in der politischen Lage gab der Börse Anlaß zu verstärkter Zurückhaltung, was zu einer Hemmung des Geschäfts führte. Auf den meisten Gebieten erfolgte erneut Abgabe, wobei die Kurse eine Abschwächung erfuhren. Gegen Ende des Verkehrs konnte eine leichte Erholung plahzgreifen. Heimische Anleihen behaupteten ihren Stand, von fremden schwächten sich österreichisch-ungarische weiter ab; dagegen verharren Pfundwerte in fester Haltung.

Bierpreise und Stammwürzegehalt. Unlängst ist in der Presse darüber Beschwerde geführt worden, daß die Braue- reien eine weitere Herabsetzung des Stammwürzegehaltes, also eine weitere Verdünnung des Bieres, erstrebten, obwohl ihnen jedoch durch das Kriegsernährungsamt höhere Preise für das Bier bewilligt worden seien. Zurzeit ist der Stamm- würzegehalt für das Bier auf mindestens 2 Prozent fest- gesetzt (durch Verordnung vom 6. September 1918). Diese Begrenzung des Stammwürzegehaltes bedeuete im Verhältnis zu der bis dahin bestehenden Uebuna eine wesentliche Er- höhung des Extraktgehaltes. Infolge der äußerst knappen Gerbenauteilung, die für die Norddeutsche Brauereigenes- schaft im vergangenen Jahr nur etwa 5 Prozent des Frie- dendverbrauches betrug, waren die Brauereien gezwungen, mit der Konzentration der Biere weit unter 2 Prozent, ja sogar unter 1 Prozent, hinunterzugeben. Zu einer solchen Verdünnung ihrer Erzeugnisse haben sich die Brauereien natürlich nicht aus freien Stücken entschlossen, sondern nur der bitteren Not gehorchend. Die Brauereien wären die ersten, die eine Herabsetzung des Stammwürzegehaltes, willkommen heißen würden — unter der Voraussetzung einer ausreichenden Gerbenauteilung. Wenn die Zuteilung der Gerste im neuen Jahr auf dem gegenwärtigen Stand von 5 Prozent verbleibt, so würde die Begrenzung des Stamm- würzegehaltes auf 2 Prozent zu einer 30 bis 40prozentigen Verminderung des Abzuges und damit zu den schwersten geld- lichen Schädigungen führen. Es ist daher begreiflich, wenn sich innerhalb des Braugewerbes die Stimmen mehren, die auf eine baldige Wiederaufhebung der Mindestgrenze drin- gen. Andererseits aber verdient hervorgehoben zu werden, daß in dieser Frage innerhalb des Braugewerbes doch keine volle Einmütigkeit zu bestehen scheint. Zwar ist es richtig, daß mit der Stammwürzebegrenzung verbundene Abzah- minderung den Brauereien schwere Einbuße auferlegt. Jedoch fehlt es nicht an solchen, die dafür eintreten, daß das Braugewerbe die für die Gegenwart drohenden Schäden im Hinblick auf eine bessere Zukunft mit in Kauf nehmen und sich vor einer allzu weit gehenden Verdünnung des Bieres selbst um den Preis schwerer Opfer bewahren sollte, um nicht das Publikum in größerem Umfange von dem Bier- verbrauch zu entwöhnen. N. G. O.

Stafende Bierpreise. Aus Orienberg, 30. Okt., wird berichtet: Bei 4 Grad Richte begann Montag früh der diesjährige „kalte Markt“. Trotzdem hatten sich anheros deutlich viel Besucher eingefunden. Ein sehr lebhaftes Ge- spräch trug der reich beschickte Pferdemarkt. Bei sinkenden Preisen fanden die angetriebenen Tiere guten Absatz. Weniger gut gehaltenen sich Angebot und Nachfrage auf dem Rindermarkt; besser war der Schweinemarkt. Der Kram- markt wies nur wenig Auftrieb auf, die den städtischen Kriegs- ersatz feilboten, allerdings zu Auktionspreisen.

	30. Okt. 1918		31. Okt. 1918	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	287.-	280.50	280.00	280.50
Dänemark	176.50	177.-	176.50	177.00
Schweden	192.75	192.75	192.25	192.75
Norwegen	177.75	178.25	177.75	178.25
Schweiz	136.75	137.-	136.75	137.-
Oesterreich-Ungarn	58.70	58.80	58.70	58.80
Polen	—	—	—	—
Konstantinopel	20.30	20.60	20.30	20.40
Madrid	136.-	137.-	136.00	137.00
Batavia	73.25	73.75	73.25	73.75

Schriftleitung: Bernhard Strauß.
 Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Gratzka;
 für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
 H. E. Eigenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte
 und Sport: I. S. Hans Gänke; für die Anzeigen: I. S. J. Wagner;
 sämtlich in Wiesbaden.
 Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Kollogebühren für Stützblätter betragen fortan:
 Für je angefangene 50 Kilogramm (bei Abrechnung der Ge-
 wichte der einzelnen Frachtpostsendungen auf je 10 Kilogramm
 nach unten):

- a) Stützblätter:
 - innere Zone 90 %
 - innere Zone Mindestsatz 110 %
 - äußere Zone 100 %
 - äußere Zone Mindestsatz 120 %
 - b) Frachtposten aller Art (abgenommen Badewannen, Gerde, Defen, Ofenrohre, Zinkschwammen, Bettfedern, Kapof, Näh-
 maschinen, lebende Pflanzen, künstliche Blumen, Wellpappe
 und Feldpostkarten)
 - innere Zone 70 %
 - innere Zone Mindestsatz 90 %
 - äußere Zone 100 %
 - äußere Zone Mindestsatz 110 %
 - c) Spezial- Güter des Tarifs sowie Möbel, Umlaufgut, Korb-
 waren, Kinderwagen, Fuhrwagen und Kinderfuhrwagen
 das Doppelte zu a) und b).
 - d) Badewannen, Gerde, Defen, Ofenrohre, Zinkschwammen, Bett-
 federn, Kapof, Nähmaschinen, lebende Pflanzen, künstliche
 Blumen, Wellpappe und Feldpostkarten
 das 1 1/2 fache zu a) und b).
- Wiesbaden, den 30. Oktober 1918. Eisenbahn-Verkehrsamti.

Wer Banknoten kauft

und Darlehensschecke, handelt föncht. Sie sind zinslos,
 bei Brandfällen und Diebstählen tritt völliger Verlust ein.
Wer Kriegsanleihe zeichnet, handelt flug.
 Sein Geld ist ebenso sicher angelegt wie in Banknoten, und noch
 nützlicher, denn er erhält halbjährlich tofficher seinen Zins.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 1. November, abends 7 Uhr. 7. Vorh. 10. H.
Johanne auf Lauris.
Schauspiel in fünf Akten von Johann Wolfgang von Goethe.

Residenz-Theater.

Freitag, den 1. November. Abends 7 Uhr.
Das Bild im Winkel.
Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 1. Nov.
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnement-Konzert
Städtisches Kurorchester.

6. Ständchen, Lied Schubert
7. Fantasie a. d. Op. „Mignon“
Abends 8 Uhr im gr. Saale
Kammer-Konzert

KINEPHON

Allein-Erst-Aufführung.
HENNY PORTEN
der Liebling des Publikums als „Wirtin Josepha“ in
Die Heimkehr d. Odysseus

Verein d. Künstler u. Kunstfreunde

Die für den 4. Nov. festgesetzte Veranstaltung
Trio Schnabel, Fleisch, Becker,
muss verschoben werden.
Nächste Veranstaltung:
Klingler-Quartett
am 23. November. Der Vorstand.

Absfahrts- und Ankunftszeiten der Eisenbahnzüge in Wiesbaden.

Table with columns for departure and arrival times to various stations like Mainz, Frankfurt, Radesheim, Eltville-Schlangenbad, Langen-Schwalbad, Niederrhausen, Darmstadt-Schaffenburg.

MONOPOL

Das Geheimnis der Wanda Baroka.
Drama in 5 Akten
mit der polnischen Künstlerin Pola Negri.

Verzogen nach Langgasse 1, II.
Eingang Marktstrasse.
Carl Märker
7299 Dentist.

Zurückgekehrt: Dr. Biermer.
Trauerspiel Trauerschloß
in allen Freitagen.
Heinrich Fried
Wiesbaden, Kirchgasse 5052
Fernruf 6599.

Kaufmann. Privatschule
Bein Rhein-115-Strasse
nahe der Ringkirche
Beginn neuer Gesamt- u. Einzelkurse für alle Fächer Anfang November.

Dame,
29 J., sucht Wirkungskreis in Wiesbaden, am liebsten bei alt. Dame. Off. an H. Stevens, Pfaffen/Röhr, Kölnstr. 80.

Pelze,

Hüte, Kragen, Muffe
werden umgearbeitet und neu angefertigt
M. Stähle, Webergasse 16.

Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln.

Anfall, Reise, Haftpflicht, Kautions- u. Garantie, Sturm schäden, Einbruch u. Diebstahl, sowie Glas-Versicherung
General-Agent: Heinrich Dillmann,
Bureau: Luisenstraße 26, II.

Landwirte Achtung!

Alle Reparaturen an Maschinen schnell und billig bei
L. Pfeil, Wiesbaden, Friedrichstraße 41. Tel. 6201.

Wer Kriegs-Beschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter
alter Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt, Dohmeier Straße 1.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend e. G. m. b. H.

Büro: Hellmundstrasse 45 — Zentrallager: Göbenstrasse 17
Telefon Nr. 489, 490, 491, 6140, 6141, 6142.

Mitgliederversammlungen

- finden in nachfolgender Reihenfolge statt:
Samstag, den 2. November, abends 8 Uhr
Montag, den 4. November, abends 8 Uhr
Dienstag, den 5. November, abends 8 Uhr
Mittwoch, den 6. November, abends 8 Uhr
Donnerstag, den 7. November, abends 8 Uhr
Freitag, den 8. November, abends 8 Uhr
Samstag, den 9. November, abends 8 Uhr

Tagesordnung

- zu sämtlichen Versammlungen ist folgende:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Genossenschaftliche Aussprache.
3. Neuwahl der Vertrauensleute.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, insbesondere die Frauen ganz ergebenst ein und sehen recht zahlreichem Besuch entgegen.
Die Verwaltung.

Konservative Vereinigung

Die allmonatlichen Zusammenkünfte finden vom 6. November an wieder an dem ersten Mittwoch jedes Monats um 6 Uhr im Hotel Berg, Nikolastrasse 37, statt.
Der Vorstand.

Sieger-Schutzunterstände.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Hausbesitzer kraft postalischer Anordnung verpflichtet sind, die Türen ihrer Häuser zu öffnen, damit die auf der Straße befindlichen Personen bei einem Bliegeranriff Schutz finden können.

- Rathaus 1) Ratsteller, 2) Erdgeschoss d. Rathauses
Kaiser Friedrich-Bad (Eingang Römertor),
Kurhaus
Landeshaus (Eingang links neb. d. Hauptportal),
Schule in der Oranienstraße (Eingang links),
Schule in der Kastellstraße,
Schule an der Lehrstraße,
Im Bahnhof hat die Eisenbahnverwaltung für entsprechende Unterstände Sorge getragen.
Wiesbaden, den 31. Oktober 1918.
Der Rat